



# RAUM UND WOHNEN

DAS SCHWEIZER MAGAZIN FÜR ARCHITEKTUR, WOHNEN UND DESIGN

**D** DOSSIER – Typisch Schweiz

WOHNEN – Futuristisch mit Garten 84

**EXTRA** – Betten & Bettsofas 68

Trend – Aus Schweizer Hand 48



KERRY DE ZILVA – LEITENDER ARCHITEKT BEI MARTY DESIGN HAUS

# «Kein perfektes Haus ohne Bauherrschaft»

Kerry de Silva ist ein Freund offener Räume, deren Qualität er nicht zwingend in ihrer Grösse sieht. Als leitender Architekt bei «MartyDesignHaus» weiss er die Grundbedürfnisse der Menschen im Bezug aufs Wohnen abzudecken, ohne sich dabei ständig zu wiederholen. Ein Gespräch über Einfamilienhäuser in der Schweiz und die Wünsche ihrer Bauherren.



**Was macht Schweizer Architektur besonders?** Es gibt verschiedene Kriterien, wie man Schweizer Architektur beurteilen kann. Während meiner Reisen sehe ich mir immer auch Wohnhäuser an und muss sagen, die bauliche Qualität in der Schweiz spielt einfach in einer ganz anderen Liga. Allein die Handwerksbetriebe und ihr Know-how, das uns hier zur Verfügung steht, sind auf einem sehr hohen Niveau. Ich habe an der ETH in Zürich studiert und kenne die architektonischen Entwicklungen in der Schweiz gut. Rein historisch gesehen gibt es in unserem Land viel gute Architektur und gute ArchitektInnen. Daraus sind sehr hohe Ansprüche entstanden, welche die Einbindung in ein Ortsbild oder einen gewissen

Ausdruck nach aussen umfassen. Hinzu kommen gesetzliche Vorschriften, die zwar wackelig sind, an die wir uns aber halten müssen, auch gestalterisch. Glücklicherweise darf in der Schweiz nicht einfach irgendetwas gebaut werden.

**Gibt es so etwas wie das typische Schweizer Einfamilienhaus? Wenn ja, wie würden Sie dieses beschreiben?** Als aktuellen Klassiker sehe ich das zweigeschossige Haus mit Attika, weisser Fassade, dunklen Fensterrahmen, überhohen Räumen, freistehend mit eigenem Garten. Es gibt kaum jemanden, der ein solches Haus nicht schön findet. Aber es ist auch das, was die Leute ständig sehen und mit dem sie vertraut sind. SchweizerInnen sind generell eher zurückhaltend. Sie bauen nicht gern etwas «Verrücktes», was sie nicht kennen. Vor allem nicht, wenn es um ein Einfamilienhaus geht. Bei so hohen Investitionen gehen sie – verständlicherweise – lieber kein Risiko ein. Auch wenn sie vielleicht ein bisschen experimentierfreudiger sein könnten. Ich sehe es als meine Aufgabe, einem Bauherrn neue Möglichkeiten aufzuzeigen. Ein Haus kann alle oben genannten

Qualitäten aufweisen und doch jedes Mal anders aussehen. Eine gewisse Spannung aufrecht zu halten, das ist mein Anspruch.

**Hat die Corona-Krise die Anforderungen an ein Eigenheim verändert oder sind die Bedürfnisse gleichgeblieben?** Einige wenige Dinge haben sich geändert, Arbeitsweise und Entwurfsprozess sind allerdings gleichgeblieben. Ein Beispiel: Es kam jetzt schon zweimal vor, dass KundInnen ein Lavabo im Eingangsbereich wollten. Eigentlich ist das nicht neu – früher gehörte es sogar zum Standard, sich erst einmal die Hände zu waschen, bevor man das Haus betritt. Und aus dieser Tradition heraus finde ich das eine schöne Idee, quasi als Zitat. Auch wird kein Haus mehr ohne Büro geplant. Und zwar nicht irgendwo im Keller oder in einem wenig attraktiven Raum, sondern an einer prominenten Stelle im Haus. Selbst das ist eine Kleinigkeit, nur ein Zimmer mehr. Am Bedürfnis gut zu wohnen und sich wohlfühlen hat sich nichts verändert.

**Wenn ich ein «MartyDesignHaus» baue, welche Art von Architektur kann ich erwarten?** Ich würde nicht sagen, dass wir einen Stil haben, jedoch haben viele Bauherren ähnliche Grundbedürfnisse und die gleiche Vorstellung von ihrem Zuhause. Was sollte dagegen sprechen, diese auch ähnlich abzudecken? Zu meiner Philosophie gehört es, ein Haus aus dem Grundstück und den BewohnerInnen herauszuentwickeln. Ich will kein Raumprogramm abarbeiten, sondern das bauen, was zu der jeweiligen Bauherrschaft passt. Ohne Bauherrschaft kann ich zwar gute Architektur entwerfen, jedoch kein perfektes Haus bauen. Dazu bedarf es intensiver Gespräche, in denen ich schaue, was braucht die Bauherrschaft, wie tickt sie. Ohne, dass sie das vielleicht selbst weiss. Im besten

Falle entsteht dann ein Haus, das die innersten Bedürfnisse seiner BewohnerInnen mit den Qualitäten des Grundstücks vereint.



*Pavillon-Architektur für ein Ärztee Paar: Ziel war es, einen Raum zu schaffen, in dem sich die BewohnerInnen von ihrem Alltagsstress zurückziehen und entspannen können.*

Seit der Lancierung von «MartyDesignHaus» vor sechs Jahren hat sich einiges verändert. Generell plane ich gerne sehr offen, mit viel Glas. Mein Team besteht aus drei Entwurfsarchitekten und wir sind vom Typ her völlig unterschiedlich. Das sieht man den Projekten an. Einen Einfluss haben sicher auch die vielen Bilder, die uns heute über diverse Plattformen zur Verfügung stehen. Nehmen Sie beispielsweise die raumhohen Verglasungen. In der Schweiz gibt es keinen architektonisch oder klimatisch triftigen Grund, so zu bauen, aber alle wollen es.

**Worin liegt der Vorteil, wenn ich ein «MartyDesignHaus» baue?** Wir nehmen uns genug Zeit bei der Planung und hören den Menschen zu. Das hört sich so selbstverständlich an, aber wir müssen immer wieder erfahren, dass es das nicht ist. Die Bauherrschaft soll im Optimalfall ihr Wesen in dem Haus wiederfinden – und das geht nicht ohne entsprechende Vorgespräche. Diese intensive Auseinandersetzung mit den KundInnen setzt sich auch in der Innenarchitektur fort. Bei jedem Projekt stellen wir den Bauherren eine/n InnenarchitektIn zur Seite, um die optimale Wohnatmosphäre zu schaffen. Und natürlich bieten wir nicht nur

die Planung an, sondern ebenfalls die Bauleitung. Im Gegensatz zu einem klassischen Architekturbüro haben wir den Vorteil, dass wir die ausführenden Partner bereits sehr gut kennen und somit Kostensicherheit garantieren können.

**Würden Sie Ihr eigenes Haus entwerfen? Und wie würde es aussehen, wenn Sie aktuell planen müssten?** Ich würde es selbst entwerfen. Vielleicht würde ich auch einen befreundeten Architekten um einen Entwurf bitten, dies allerdings eher zum Vergleich. Ich kann mir nicht vorstellen, dass der Entwurf eines Kollegen bzw. einer Kollegin für mich funktioniert. Mein eigener Entwurf hinge extrem vom Ort und vom Grundstück ab. Eine Herausforderung wie ein ganz schmales oder steiles Grundstück würde mir gefallen. Im Moment haben meine Partnerin und ich keine Kinder, ein kleines Haus würde also völlig ausreichen. Klar, ein Büro oder einen Arbeitsplatz wird es irgendwo geben müssen, aber das kann auch nur ein Tisch sein. Wichtig ist mir Flexibilität: Ich stelle mir gern ein Loft auf zwei Geschossen vor, das später, wenn ich nicht mehr dort lebe, auch ein Laden oder ein Café sein könnte. (KH) ■

---